

GAUNACHRICHTEN

Gauobmann: Fritz Auer, Jena, Ziegenhainer Straße 25.

Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena. Geschäftszeit: Nur Dienstags und Freitags von 17—20 Uhr.

Kassierer: Paul Gering, Jena, Haydnstraße 2.

Presse und Schriftleitung: Hermann Scheler-Titus, Jena, Rosenstraße 3.

Inserate und Hüttenwesen: Max Unger, Jena, Lutherstraße 138.

Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde Thüringen: Max Winkelmann, Gera, Oststr. 15.

Jugend und Kinder: Paul Plisch, Halle, Schwimmerweg 18 II.

Musik: W. Flemming, Jena, Heimstättenstraße 11.

Photo: Erich Matthes, Jena, Jenaprießnitzer Straße 30.

Wassersport: Kurt Geisler, Jena.

Wintersport: Winterstein, Jena.

Gymnastik: K. Hendrich, Jena, Rosenstraße 3.

Die Zeitschrift erscheint monatlich — Bezugspreis: Einzelheft 0.20 RM. Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 2.— RM.

Berichterstattung von der Reichs- und Hauptversammlung.

Unserem Delegierten, dem Gen. Auer, ist es unmöglich, in allen Ortsgruppen Bericht zu erstatten. Es finden deshalb in allen Gebieten Gebietskonferenzen statt, auf welchen ein ausführlicher Bericht über die Tagung gegeben wird. Wir fordern die einzelnen Ortsgruppen schon jetzt auf, zu denselben Stellung zu nehmen und möglichst in großer Zahl an denselben teilzunehmen.

Die Gauleitung.

Musikgruppen.

Die Tagung der Gaukonferenz liegt hinter uns. Trotz politischer Meinungsverschiedenheiten kam doch am Schluß der Konferenz der eine Wille — die Erhaltung der Organisation, weiterer Ausbau und Belebung — zum Ausdruck. Das gilt auch in erster Linie unseren Musikanten — ob Streicher oder Zupfer. Unser ehemaliger Funktionärkörper mußte sich auflösen, weil er trotz guten Willens nicht das erreichte, was wir uns zur Aufgabe gestellt hatten. Um nun wieder zu dem Erfolg wie in Jena und Zeitz zu gelangen, beabsichtige ich die Organisierung wieder allein zu übernehmen. Ueber Ziel und Aufgaben erscheint in Kürze ein Rundschreiben. Genossen, nicht Eigenbrötelei noch Schöngesteerei, sondern Mitarbeit aller für die große Gemeinschaft helfen unserer Bewegung. Wenn das auch oft schwierig ist, so wird ein fester Wille doch alle Hindernisse beseitigen. Wer sein Ziel kennt, wird auch den steilsten Hügel zu erklimmen vermögen.

Mit Berg frei!

Wilh. Flemming.

„Naturfreund“-Bestellung. Die Nr. 9 und 10 sollte am 1. August getätigt sein. Restanten schnellstens das Versäumte nachholen.

Wir werden gebeten, unsere wandernden Genossen auf folgendes aufmerksam zu machen: **Speisehaus „Zum Touristen“**, Salzburg, Getreidegasse 48 I. Dieses Restaurant gehört den Genossenschaftswerken, und dessen hauptsächlicher Zweck in der heutigen Zeit der Krise, wo man besonders in Arbeiterkreisen mit beschränkten Mitteln rechnen muß, ist, jenen Genossen, die Salzburg besuchen, ein Lokal zu bieten, in dem sie reichlich, gut und billig essen können. Größere Gruppen erhalten bei vorheriger Anmeldung besondere Ermäßigung.

Naturfreunde-Reisebüros und Wander- auskunftsstellen

nach dem Stande vom 15. Juni 1932.

Reisebüros.

Erfurt: Erich Seifert, Bremer Straße 1. Gst.

Willy Rother, Alte-Fritz-Straße 15. AZ. Do,

18—19 Uhr Johannesstraße 55, Zimmer 3.

Halle a. S.: Paul Plisch, Schwimmerweg 18 II. AZ. täglich außer So.

Halle a. S.: Max Schwarz, Dryanderstr. 35. AZ. 18—20 Uhr.

Jena i. Thür.: Naturfreunde-Geschäftsstelle Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“, Zimmer 43. AZ. Di, Fr. 17—20 Uhr.

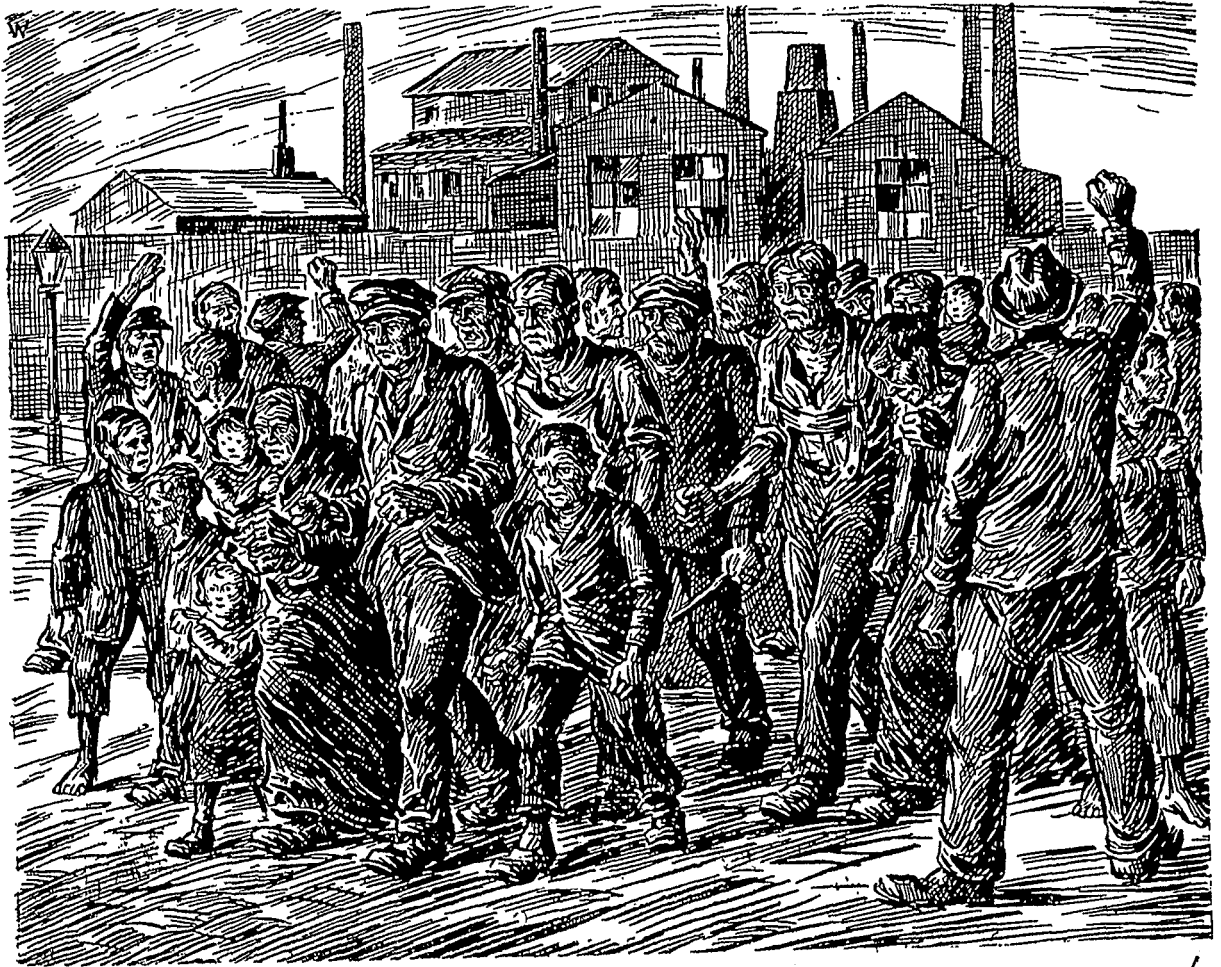
Meiningen i. Thür.: Walter Hopf, Defertshäuser Straße 1. AZ. 10—18 Uhr.

Zeichenerklärung:

Gst. = Geschäftsstelle. AZ. = Auskunftszeit. So. = Sonntag. Mo. = Montag. Di. = Dienstag. Mi. = Mittwoch. Do. = Donnerstag. Fr. = Freitag. Sa. = Sonnabend.

Vom Ueberfluß der Welt

Walter Steinbach



Aus: Schaxel Menschen der Zukunft. Urania-Freidenker-Verlag G. m. b. H., Jena

Der Mensch verdirbt am Ueberfluß der Welt,
Von dem nur wenigen ein Nutzen bleibt.
Weil man die Vielen in Bedrängnis treibt
Und sie in diesem Elend willig hält.
Der Mensch ist elend und so schrecklich arm
Und wünscht sich doch gebettet weich und warm.

Dem schimmelt Brot, das seinem Nächsten fehlt,
Der darhend vor den vollen Läden steht,
Mit Hungerschreien durch die Straßen geht,
Und Bettelpfennige sind es, die er zählt,
Wobei er feststellt, wie der Mensch so arm,
Und wünscht sich doch gebettet weich und warm.

Kaffee und Reis, des Ausfuhr sich nicht lohnt,
Versinkt ins Meer, daß es den Wert verliert,
Baumwolle wird verbrannt: der Arme friert
Und ist an die Entbehrung längst gewohnt,
Weil man gelehrt hat, wie der Mensch so arm,
Und wünscht sich doch gebettet weich und warm.

Darum die Welt verdirbt am Ueberfluß,
Mit dem man frevelhaften Nichtsnutz treibt.
Wir aber fragen, ob das stets so bleibt
Und ob es; Mann des Volkes, so bleiben muß?
Die Welt ist reich, warum bist du so arm
Und wünscht dich doch gebettet weich und warm.

Zahllose Opfer treten vor die Schranken der Geschichte unseres letzten Jahrzehnts. Eine Armee, die nach Millionen zählt, die jedes Maß Niedertracht, Gemeinheit und Demütigung auf sich nehmen mußte, wartet Gewehr bei Fuß an den Toren der neuen Welt. Das Heer der Erniedrigten mit dem glühenden Haß gegen alle gerichtet, welche jahrelang die Schmach des Kapitalismus an den wetterfesten Mauern der proletarischen Organisationen fressen ließen, sehen der Zeit Minuten und Stunden ab, ihr Elend zu befristen.

Erwerbslose sind die Bataillone — Proletarier das Heer der Ungezählten, die dem Räuber Kapitalismus an seinen Kräften zehren. Verurteilt mit der Unvermeidbarkeit, seine Sklaven nicht ernähren zu können, hat der Kapitalismus die Rebellion, den Todeskeim aller herrschenden Klassen inmitten ihres Wohlstandes aufgezogen. Sie mögen sich wenden wohin sie wollen, die Halluzinationen des Gespenstes der sozialen Revolution nehmen immer greifbarere Formen an. Das Schicksal ist besiegelt; die Vollstrecker warten ungeduldig an der Schwelle ihrer Hoffnung.

Die letzte Stunde des Wartens ist noch nicht abgelaufen, die Reihen verdichten sich, aber sie werden wieder gelichtet durch den feigen Schacher im Hinterhalt, der Zaghaftigkeit in den eigenen Reihen. Die letzte Stunde wird von den Mutlosen mit Versprechen verschleppt. Es gilt, mit der Wahrhaftigkeit an den Glauben für unsere Zukunft jenen das Handwerk zu legen, die dem großen Ziele des Sozialismus nicht voll und ganz ergeben sind.

Auch wir stehen in den Reihen!

Wir haben ein Bekenntnis abgelegt als Proletarier und Naturfreunde auf unserer Gaukonferenz 1932 im Interesse des siegreichen Kampfes unserer proletarischen Organisationen und jedes einzelnen an der Abwehrfront gegen alle Verelendung mitzuhelfen und haben warnend auf den unermesslichen Schaden hingewiesen, den die Parolen des ewigen Ausweichens den proletarischen Massen zufügen.

Nein, solche Parolen dezimieren die Hungernden, die Erwerbslosen können nicht warten, wollen sie nicht bei Strafe ihres Unterganges zugrunde gehen.

Solidarität

in den Reihen des kämpfenden Proletariats muß die große Einheitsfront der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter heißen. Solidarität ist der einzige Anmarschweg, den chaotischen Zuständen kapitalistischer Marodeure und ihren Zuhältern, den Faschisten, Einhalt zu gebieten. Darf zur Schande aller Proletarier des europäischen Kontinents der Faschismus, die Barbarei die verhältnismäßig hohe Kultur der Massen vernichten, ohne daß das Proletariat sich dessen wehrt? Es hat Katastrophen in der Natur und Geschichte gegeben, entsetzliche Vernichtung von Werten in der menschlichen Gesellschaft. Aber ein Kulturvolk und seine mächtigste Klasse, ein bewußtes Proletariat, ins Mittelalter zu stoßen, der grausamen Tortur des Meuchelmordes seiner Besten auszusetzen, ohne einen nennenswerten Widerstand und den Haß aller Freiheitsliebenden zu erwecken und auf den Nenner des gemeinsamen Handelns zu bringen, das wäre ein Kuriosum der Geschichte, wie es einzig dastehen würde.

Die Erwerbslosigkeit ist die eminente Frage der Kultur. Mit ihr steht und fällt der Aufstieg und Niedergang der menschlichen Gesellschaft.

Arbeit, Brot und Freiheit!

Mit diesem Schlachtruf der Unterdrückten des vorhergehenden Jahrhunderts zieht das Proletariat erneut ins Feld, um eine Welt zu gewinnen, vor deren Toren Millionen verderben. Dieses letzte Hindernis wird morgen niedergetreten vom Marschtritt der marschierenden Bataillone des namenlosen Elends, auf dessen Banner geschrieben steht:

die soziale Revolution der proletarischen Klasse.

Ein Arbeitsloser betritt die Tribüne

Seine Rede aufgezeichnet von Hans Lorbeer

Damen — Herren! Ich wende mich an alle, die den Hunger nicht kennen, an alle, die meinen Hunger und den meiner zehn Millionen Leidensgenossen heraufbeschworen haben, an alle, die da fressen und saufen, indes uns der Leib zusammenschrumpft, die Backenknochen wie Hungerfelsen aus dem Meere hervorwachsen und die elenden Kleiderlumpen vom Skelett fallen, an alle, die — sobald wir Ausgestoßenen nur einmal den Arm heben oder einen Schrei herausschleudern — über uns herfallen, mit Gummiknüppeln, Pistolen, Maschinengewehren, Dolchen, Totschlägern, Verordnungen und giftigen Pressekunststückchen!

Noch einmal: ich wende mich an alle, die den Hunger nicht kennen, denn sie alle sind schuld daran, daß zehn Millionen hungern und zahl- und namenlose Menschen verhungern müssen!

Sie — die Auserwählten des zwanzigsten Jahrhunderts, die Auserwählten inmitten des Totentanzes der kapitalistischen Gesellschaft, hören Sie mich an!

Ich heiße Paul Reiner, bin dreißig Jahre alt, habe Frau und zwei Kinder, bin seit drei Jahren arbeitslos, erhalte jetzt noch — wie lange noch? — dreizehn Mark Wohlfahrtsunterstützung, bewohne mit meiner Familie eine Küche und eine schmale Kammer unterm Dache einer Mietskaserne und gehe jede Woche dreimal den einstündigen Weg in die von Pfaffen und Spießern, Ministern und alten Weibern geheiligte Lutherstadt Wittenberg, in deren Mauern, einst eine Militär-, jetzt eine Paragraphenkaserne, das Arbeitsamt steht. — Das ist mein Leben!

Gestatten Sie, daß ich Ihnen daraus einen Tag schildere, vielleicht den Donnerstag, 7. Juli 1932. Hören Sie aufmerksam zu!

Es war dies ein sehr warmer Tag, obgleich eine trübe Wolkendecke herabhing. Die Kinder — sie schlafen in der Küche in einem dürftigen Bett — begannen bereits um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr zu lärmen. Darüber erwachte ich und stieß gegen die Frau. Sie

warf sich nur auf die Seite und schlief weiter. Hier ein kleines wissenschaftliches Exempel, meine verehrten Zuhörer von der satten Fakultät: während die Kinder vor Hunger in aller Frühe erwachen, schläft die Frau aus demselben Grunde wie narkotisiert. Forschen Sie, forschen Sie eifrig nach den Ursachen und fassen Sie das Resultat Ihrer Forschungen in einem hochweisen Satze zusammen, den Sie in Ihren Schriften wiederum zu gewaltigen Abhandlungen verarbeiten mögen.

Doch hören Sie weiter: Ich erhob mich also und ging zu den Kindern hinüber. Sie „begrüßten“ mich mit einem ganz einfachen — aber treffenden (o, wie treffenden!): „Vater, wir haben Hunger!“ — Ich trat an den Küchenschrank — und fand ein paar kalte Kartoffeln vom vergangenen Abend her. Die pellte ich ab und gab dem Jungen wie dem Mädchen je eine. Warum waren Sie nicht zugegen, meine Herren Pressephotographen von der „Morgenpost“ bis zum „Angriff“? Das wunderbarste „Grüne-Post“-Motiv — „Wie sie schlecken“ — entging Ihrer gewieften Kamera.

Aber — weiter: Es blieben für mich und meine Frau noch sechs der kostbaren, gelbglänzenden Knollen. Um die schlich ich mit verschlossenen Blicken herum, bis meine Hungergenossin erwachte. Da war es 7 Uhr. Um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr mußte ich im Arbeitsamt sein. Wir setzten uns also zu zweit zu Tische und — ließen es uns „schmecken“. Vom Bett aus, die Kinder zählten uns die Happen in den Mund.

Dann ging ich fort — den Weg, den ich seit drei Jahren „erlebe“. — Wenn ich in nächster Zeit verhungern sollte, so bringen Sie — oder lassen Sie mich sicher in die von Ihnen freundlichst bereit gehaltene Leichenhalle bringen. Gut. Wenn ich dann am nächsten Morgen plötzlich verschwunden bin, so wissen Sie: ich fuhr weder zum Himmel auf, noch ward ich aus biblischen oder kriminellen Gründen gestohlen; nein, ich befinde mich einzig und allein auf dem Wege zum Arbeitsamt!

Sie, die Auserwählten und Satten des zwanzigsten Jahrhunderts, haben Sie schon einmal vor den Stempelschaltern des Arbeitsamtes gestanden? Die Reihen der hungernden, in Nummern zusammengefaßten Männer und Frauen beginnen auf dem Platze vorm Stempeltempel, zwängen sich durch Türen, schlängeln sich durch Flure und Warteräume und enden vor den mit Verordnungen und Verboten umklebten Schaltern. — Am 7. Juli 1932 war das nicht anders. Und der alte Hungerkammerad, der vor mir in der Reihe stand und nach einstündigem Wartewandern zwei Meter vorm Schalter zusammenbrach, zitterte und ächzte und dann unter den Händen hilfloser Proletarier verreckte, der hieß Franz Böttcher und war sechzig Jahre alt.

Stumm ging ich heim, nahm einen alten Rucksack und schob davon, im Walde Pilze zu suchen. Zu diesem Ziel der Weg war so zwei Stunden weit. (Mit Ihren Autos würden Sie ihn sicher in zehn Minuten zurücklegen.) Dann trat ich ein — in den „einsamen Dom“ der Stämme, Aeste und Wipfel — — — und das Gesicht vom Arbeitsamt kam mir aus allen Büschen, Schluchten und Dickichten entgegen. Und es sprach immer nur das Eine: „Nichts mehr zu finden.“ — Sie glauben nicht, wie die göttliche Mutter Natur mir ferne war.

Auf dem Heimweg am Nachmittag überkam mich inmitten der Felder ein Schwächeanfall. Das war so: ich fühlte Bleilast im Leibe, hatte Rot vor den Augen und etwas furchtbar Ekelhaftes im Halse; das Herz schien zu springen — immer gegen meine ungepolsterten Rippen. Und dann rutschte der Feldweg plötzlich zur Seite; ich fiel ab. — Franz Böttcher stand neben mir. Er nahm mich aber nicht mit. Und als er weg war, stahl ich einige Kohlrabiköpfe, schälte einen davon und biß heißhungrig hinein. Ein bißchen leichter wurde mir da. So wankte ich heimwärts mit fünf gestohlenen Kohlrabiköpfen. Die kochte die Frau mit Wasser, ein wenig Margarine und Mehl. War eine ganz nette Mahlzeit. Doch — das verstehen Sie ja nicht!

Am Abend ging ich in die politische Versammlung; ein großer Saal voller Menschen. Da war das Gesicht vom Arbeitsamt vermischt mit dem aus den Fabriken. Sie hätten mich sehen sollen: — als käme ich von Ihren vollen Tischen, so stand ich da und sprach, stark, schier unüberwindlich trotzte ich dem Hunger, erhob die Faust und sagte zum Schluß: „Sturz diesem Räuberstaate!“ — Sie, Tschakos und Pistolen, Sie lösten die Versammlung daraufhin auf. Sie schlugen mit Knüppeln auf uns nieder. Sie verhafteten mich. Sie schlugen auch mich. Sie traten mir mit dem Stiefel ins Kreuz und warfen mich in eine Zelle. Ich klage Sie nicht an. Bei wem auch? — Doch ich weiß, wer Sie sind, wer ich bin, was kommen wird, was ich tun werde, was Millionen tun werden — und was danach sein muß: — Brot!! Arbeit!! Macht aller Schaffenden!! — Und ich weiß, was nicht mehr sein wird: — das, was Sie heute noch sind!

Ich bin der Arbeitslose Paul Reiner! Meine Stempelkarte trägt die Nummer 18 594. Ich hungere seit drei Jahren, hungere zehnfach, da ich die Frau, die Kinder, die vielen, vielen Tausend meiner Leidensgenossen hungern sehe. Ich besitze noch ein Paar schäbiger Schuhe, das ich nur anziehe, wenn ich außer Haus gehe. Ich besitze noch einen Anzug, der freilich seit langem der genialsten Elendsflickerei meiner Frau Trotz bietet. Ich bewohne noch zwei armselige, kleine Dachräume, schlafe — wenn auch mit meiner Frau zu zweit — noch in einem Bett, wasche mich noch in einem leidlich sauberen Becken, kämme mich noch und schau zuweilen aus dem Fenster. Aber — morgen oder übermorgen wird dies alles für mich einen Dreck wert sein, da wird steigen im Kurs meine Faust! Da wird steigen im Kurs mein Haß — — — auf die Satten!

Wir Hungernden hätten Humor, schreibt da irgendein bürgerlicher Journallump. Kommen Sie mir in die Hände, Sie gut bezahlter Schmierfink, auf daß ich Ihnen meinen Humor demonstriere!

Ich bin der Arbeitslose Paul Reiner! Ich spreche im Namen meiner zehn Millionen Hungergenossen! „Die Welt geht unter!“ schreien Bibelforscher und Phan-

tasten. „Deutschland erwache!“ brüllen affenstirnige Nationalisten. Was schert uns dieser Sintflutlärm? — Nichts! Ihr Minister, Industriegenerale, Junker, Professoren und Militaristen: Untergang, ja wohl! Der Damm eures Daseins zerbricht;

und selbst wir zehn Millionen stopfen die Risse nicht! Werft uns hinein, — es nützt euch nichts! Ja — Untergang! — und reißt er uns auch noch mit! Aus dem Saft unserer Leichen wächst auf die Zukunft: Sozialismus — Kommunismus!

Das große Sterben der Heimarbeiter im Thüringer Wald

Titus, Jena

Auf unseren Wanderungen durch die schönen Täler des Thüringer Waldes erleben wir immer wieder den klaffenden Widerspruch zwischen der Schönheit der Bergwelt und den furchtbaren sozialen Zuständen, die wir dort antreffen. Im starken Kontrast hebt sich diese erhabene Schönheit der rauschenden Wälder, mit ihrer gesunden, ozonreichen Luft, ihren stillen grünen Tälern und dem freudigen Treiben ihrer Tierwelt von den verarmten und verelendeten Bergbewohnern ab. Eingebettet in eine Welt strotzender Kraft liegen die Heimarbeiterdörfer, deren Bevölkerung, von Hunger und Krankheit zerfressen, ein Leben in Kümmeris und Entbehrung lebt. Am schwersten trifft der allgemeine wirtschaftliche Niedergang jene Gegend, die von Sonneberg her bis zu den Höhen des Rennsteiges sich in die Berge hinaufschiebt, dort, wo die Spielwaren- und Christbaumschmuck-„industrie“ zu Hause ist. Der ausgesprochenste Heimarbeiterort ist das große Dorf Lauscha, die „Werkstätte des Weihnachtsmannes“, wie man es auch gerne nennt.

Die Heimarbeiterschaft dieses Gebietes wurde durch die Arbeitslosigkeit besonders schwer getroffen. Um über 60 Prozent ist die Ausfuhr an Glaswaren gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen, was bei einer gleichzeitigen starken Schrumpfung des Inlandsmarktes zu einer weitgehenden Brotlosmachung der Heimarbeiter geführt hat. Ueber zwei Drittel der Bevölkerung gehen regelmäßig stempeln. Jahrelang stehen sie nun schon an den Stempelstellen und warten. Dabei ist die Zukunft schwarz und ohne jede Hoffnung auf eine Neubelebung der Heimarbeit.

Immer stärker setzt sich in diesem ganzen Landstrich eine buchstäbliche und ab-

solute Verelendung durch. Die Unterstützungssätze sind derart gekürzt, daß mit ihnen nur noch ein Vegetieren möglich ist. Die übergroße Mehrheit der Erwerbslosen erhält nur noch die Bettelpfennige der Wohlfahrtsunterstützung. Durch die letzte Papensche Notverordnung wurde das Lebensminimum der dortigen Bevölkerung weit heruntergedrückt. Es werden in vielen Fällen bei dreiköpfigen Familien Wochenunterstützungen in Höhe von 2,10 RM., in Worten zwei Reichsmark und 10 Pfennig, ausgezahlt. Ein großer Teil der zur Auszahlung kommenden Unterstützungssätze liegt zwischen 1,50 RM. und 5 RM. Was das bei einer Dauerarbeitslosigkeit von Jahren bedeutet, vermag nur der zu ermessen, der selbst in diesen Verhältnissen steht. Das ist aber noch nicht alles. Es gibt Gemeinden, die finanziell so bankerott sind, daß sie statt Unterstützung nur noch Bettelerlaubnisscheine ausgeben können.

Die Bevölkerung geht buchstäblich materiell und kulturell zugrunde. Lauschas Einwohnerschaft war früher sehr sangesfreudig, künstlerisch-schöpferisch und lebensfreudig. Die Verelendung hat viel vernichtet und droht alles zu erdrücken. Wenn man von außen in dieses Leben der Heimarbeiter hineinschaut, packt einem das Grauen. Das Leben kann sich mit dem der Großstadthinterhöfe und Mietskasernen messen, wengleich es von diesem sehr verschieden ist. Die Primitivität der Lebensverhältnisse und die tief gesunkene Bedürfnislosigkeit ist nur zu erklären durch eine jahrelange Gewöhnung an solch ärmliche Verhältnisse. Aber einmal erreicht dieses Aermmerwerden seine Grenze. Immer wieder wird man an die Szenen aus Hauptmanns „Weber“ erinnert. Auch

die Heimarbeiter erleben gleich jenen schlesischen Webern die Tragödie ihres großen Sterbens. Verzweifelt ringen sie um ihr bißchen Leben. Man geht in die Wälder, um Holz zu sammeln und es zu verkaufen. Jetzt versucht man sich dadurch ein paar Groschen zu verdienen, daß man Heidelbeeren sucht, die man dann verhandelt. Aber da die gesamte Bevölkerung unter der grauenhaften Not und Arbeitslosigkeit leidet, sind auch mit solchen Sachen keine Geschäfte zu machen. Das letzte, wenn nichts anderes mehr verfangen will, ist das Betteln. Immer wieder trifft man in den Dörfern bettelnde Kinder, die für die Familie das nötigste Essen zusammenbetteln müssen. Bettelnde Kinder, die ihre Eltern ernähren! Gottgesegnete Ordnung! Diese Kinder, in notdürftigen Lumpen, mit den verhungerten Gesichtern, die viel älter erscheinen, den tief liegenden Augen, die eine bittere Sprache reden, diese Kinder sind eine furchtbare Anklage gegen unsere bestehende kapitalistische Gesellschaftsordnung.

Im Winter aber, wenn der Schnee sein Leichentuch über so viel Elend ausbreitet, um es zuzudecken, dann leben die Berge von Wintersportlern aus allen Gegenden, die die herrliche Berglandschaft bewundern, sich an ihrer Romantik berauschen, an den verschneiten Dörfern und ihren Bewohnern, wie man sie auf den Weihnachtskarten so schön sehen kann, und die die gesunde Luft der Winterwelt loben und genießen.

Die Heimarbeiter haben weder Zeit noch Gefühl dafür. Philosophie läßt sich gut mit sattem Magen treiben und Romantik ist schnell zerflossen, wenn die andächtige Stille vom Knurren des Magens laut und vernehmlich gestört wird. „Sie sitzen am Blasebalg und fletschen die Zähne“, möchte man ausrufen. Die wenigen, die noch Arbeit haben, können davon auch nicht mehr satt werden. Die Löhne sind so herabgesetzt und die Preise durch die Verleger so gedrückt, daß nur bei einer unerhörten Ueberarbeit noch ein Lohn herauszuholen ist, der zur Befriedigung der geringsten Lebensbedürfnisse reicht.

Früher hatten die Gewerkschaften auch für die Heimarbeiter Preisabkommen und

Tarifverträge abgeschlossen. Die Tarifverträge für die Heimarbeiter sind immer eine Sache für sich gewesen. Die Heimarbeiter sind dem Scheine nach selbständige Gewerbetreibende und liefern ihre Waren, die sie aus eigenen Rohstoffen hergestellt haben, an die Verleger gegen Entgelt nach Stück ab. Die Gefahr des gegenseitigen Unterbietens ist immer groß, da eine Kontrolle der gezahlten Preise nur schlecht möglich ist. Aber trotzdem waren die Tarifverträge eine gewisse Richtschnur für die Preisgestaltung. Jetzt gibt es überhaupt keine Tarife mehr. Die heutigen Entgelte liegen um 50 Prozent und mehr tiefer als die der Tarife von 1930. Dabei waren die von 1930 schon stark gesenkt. Daraus ergibt sich, nach Berechnungen der Gewerkschaften, daß der Arbeitsverdienst eines solchen Heimarbeiters, auf Stundenlohn umgerechnet, oftmals Stundenlöhne von 3 bis 12 Pfennig ergibt. Das sind nackte Wahrheiten, so unglaublich es auch erscheinen mag. Männliche Hilfsarbeiter erhalten Stundenlöhne von 20 bis 25 Pfennig, weibliche solche von 12 bis 15 Pfennig. Bei solcher Entlohnung ist ein Leben nur dann denkbar, wenn sehr viele Stunden am Tage geschuftet wird. Alle Familienmitglieder müssen ran an die Arbeit. Auch die Kinder sind davon nicht verschont. Es wird bis zu 20 Stunden täglich gearbeitet. Dabei sind die Frauen zweifellos am meisten belastet, die neben ihrer wichtigen Arbeit bei der Glaswarenerzeugung auch noch die ganze Verantwortung für den Haushalt der Familie tragen müssen. Bei einer solchen Tatsachenschilderung, die jederzeit gerne belegt werden kann, erübrigt sich wohl, lange Ausführungen über die politischen und kulturellen Verwüstungen unter den Heimarbeitern zu machen. Nur das Notwendigste soll noch gesagt werden.

Das Klassenbewußtsein der Heimarbeiter war von jeher schlecht entwickelt. Nicht nur die Tradition des verhältnismäßig abgeschlossenen Dorfes, sondern auch die soziale Herkunft war ein schlechter Boden für die Herausbildung eines ausgeprägten Klassendenkens. Dem Heimarbeiter fehlt die proletarische Tradition, das Gefühl der Verbundenheit, wie es in

der Fabrik sich entwickeln kann, wo aus der Zusammenballung der Arbeiter, aus ihrer gleichen Not, die offensichtlich ist, das Bewußtsein der Notwendigkeit der Klassensolidarität entspringt. Der Heimarbeiter fühlte sich vielmehr auf Grund seiner Scheinselbständigkeit, wie der kleine Handwerksmeister und der Kleingewerbetreibende, als „Fabrikant“. Diese Ideologie brachte ihn in Widerspruch zur Klassenbewegung des Proletariats. Erst die harten Erfahrungen des Lebens zeigten ihm allmählich, daß er ein Gefangener der großkapitalistischen Verleger ist, brachten ihn der Arbeiterbewegung näher. So war es möglich geworden, daß die Gewerkschaft trotz der ungünstigen gesellschaftlichen Bedingungen einen fühlbaren Einfluß gewann und daß KPD. und SPD. in gleicher Stärke zusammen das Gemeindeparlament beherrschten. Die eintretende Krise veränderte das Bild. Der Nationalsozialismus fraß alles auf. Jetzt gibt es fast nur noch Nazis in Lauscha und Umgebung. Welches sind die Ursachen dafür?

Gewiß kam den Nazis bei ihrem Siegeszug die rückständige Ideologie der Heimarbeiter zugute. Das allein aber reicht zur Erklärung der völligen Zersetzung durch die Nazis nicht aus. Es war in erster Linie die böse Enttäuschung der schlechtgestellten Heimarbeiter, daß es die Arbeiterbewegung nicht verstand, den proletarischen Ausweg aus der Krise zu zeigen und zu organisieren. Auf der einen Seite das katastrophale Versagen des Reformismus, der diese mit ganzer Wucht der Krise getroffenen hungernden Proleten an die kapitalistischen Staatsinteressen band, und auf der anderen Seite das Unvermögen, die Prinzipien einer revolutionären Klassenkampfstrategie richtig anzuwenden und so die Verbitterung gegen die bestehenden Verhältnisse in revolutionäre Tat umzusetzen. Der Heimarbeiter sah sein letztes Heil bei Hitler. Die Arbeiterbewegung wurde dort bis auf die ganz festen Kerne zersetzt, eine bittere Lehre, die verstanden und verwertet werden muß. Dabei stellt sich dort oben im Thüringer Wald auch die Kirche ganz offen in den Dienst der Propaganda für den Nationalsozialismus, zumal seit der berüchtigte Pfarrer Sasse

sein Unwesen in Lauscha treibt. Alle Mittel werden angewandt, von der Korruption durch Almosen und Spenden, die zwar weniger als ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein sind, bis zur Aechtung aller antinationalsozialistischen Einwohner.

Besonders groß ist die Gefahr, daß selbst bei einer brutalen Faschistendiktatur mit dem größten wirtschaftlichen Druck die Proleten immer noch nicht sehen lernen, ganz abgesehen davon, daß unter dem Faschismus das Proletariat politisch, wirtschaftlich und kulturell um Jahrzehnte zurückgeworfen ist und nur unter den größten Opfern eine neue Klassenfront zimmern kann. Diese Gefahr besteht deswegen, weil die Dauerarbeitslosen in der Einreihung in einen allgemeinen Arbeitsdienst unter Umständen sogar eine Verbesserung gegenüber dem heutigen Hungerleben sehen, da ihnen dann wenigstens das „Fressen“ sichergestellt ist und sie aus dieser furchtbaren Unbeständigkeit heraus sind. Diese Gefahren bestehen auch heute schon beim „freiwilligen“ Arbeitsdienst. Aus diesem Grunde muß die gesamte Kultur- und Sportbewegung mit aller Kraft gegen den Arbeitsdienst, und sei er noch so „freiwillig“ (der Arbeiter hat immer nur die Freiheit, seine Arbeitskraft unter den aufgezwungenen Arbeitsbedingungen zu verkaufen oder zu verhungern), ankämpfen.

Als Naturfreunde sind wir uns darüber klar, daß die anhaltende Arbeitslosigkeit im allgemeinen schließlich den Untergang der gesamten Kulturorganisationen der Arbeiterklasse bedeuten muß, und daß wir deshalb die Pflicht haben, mit allen Mitteln für deren Beseitigung zu kämpfen. Das ist heute nur noch möglich vom revolutionären Standpunkt aus und durch eine revolutionäre Lösung. Nur eine sozialistische Planung der Wirtschaft kann das Chaos der Krise beseitigen und den Weg für den Aufstieg einer sozialistischen Kultur und Lebensgestaltung freilegen.

Diese sozialistische Wirtschaftsordnung ist die einzige Möglichkeit einer großzügigen Arbeitsbeschaffung und sie muß im revolutionären Kampf der gesamten Arbeiterklasse erkämpft werden.

Nach der Haupt- und Reichsversammlung in Bregenz

Fr. Auer

In einer Zeit politischer Hochspannung und wirtschaftlichen Zerfalls der kapitalistischen Gesellschaft trat kurz nach den Reichstagswahlen die höchste Körperschaft des TV. „Die Naturfreunde“ erst zur deutschen Reichsversammlung und anschließend zur internationalen Tagung zusammen. Die deutsche Hauptversammlung, die Beschlüsse derselben werden von allen Ortsgruppen erwartungsvoll entgegengenommen werden. Sind die berechtigten Wünsche und Forderungen der einzelnen Ortsgruppen erfüllt worden? Ist eine Aenderung des Dresdener Statuts durchgeführt worden? Hat man eine Erleichterung der Belastung für die erwerbslosen Genossen gefunden? Wie soll sich das Verhältnis künftighin zur Opposition gestalten? Das und vieles andere sind Fragen, auf die eine Antwort erfolgen muß.

Genosse Steinberger gab den Geschäftsbericht der deutschen Reichsgruppe und mußte feststellen, daß der Mitgliederrückgang trotz der trostlosen wirtschaftlichen Lage im gesamten Reichsgebiet nur 992 betrug. Man erhofft, daß bald bessere Zeiten eine Wiederaufholung der Mitglieder bringt. Seit Dresden sind 58 Ortsgruppen wegen Nichtanerkennung der Satzungen aus der Organisation ausgeschlossen worden. Wäre das nicht geschehen, wäre überhaupt kein Mitgliederverlust eingetreten. Die Wandertätigkeit bewegt sich im allgemeinen auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre, nur daß die größeren Fahrten fast vollständig ausfallen.

Nach den Berichten setzte eine sehr lebhafte Diskussion ein, an welcher sich vor allem die Vertreter der Gaue Württemberg, Mittelrhein, Main, Niederhessen, Südhannover, Baden und Thüringen beteiligten. In scharfer klarer Form wurde von den Genossen der Minderheit die berechtigte Kritik an den Folgen der Dresdener Beschlüsse geführt und gegen die Papenmethoden Sturm gelaufen. Klar und eindeutig wurde zur politischen Situation Stellung genommen und die Früchte der

Notverordnungs politik aufgezeichnet. Nur der geeinten klassenbewußten Arbeiterschaft wird die Voraussetzung für wahre Naturfreundearbeit schaffen. Es gilt Schluß zu machen mit der Ausschlußpolitik. Ein besonderes Kapitel war die Beitragsfrage. Obgleich alle Diskussionsredner zum Ausdruck brachten, daß zumindest den erwerbslosen Genossen geholfen werden muß, ist das praktische Ergebnis gleich Null. Die entscheidenden Beschlüsse hierüber wurden von der Hauptversammlung gefaßt. Zur Arbeitsdienstpflicht hat sich leider die Mehrheit der Delegierten wiederum auf den Standpunkt gestellt, daß da, wo die Möglichkeit besteht, die Arbeitsdienstpflicht auch in unserer Bewegung durchzuführen, dieselbe durchgeführt werden soll. Alle Mahnungen und Einwände der oppositionellen Genossen fanden kein Gehör.

Es soll nicht die Aufgabe sein, an dieser Stelle einen ausführlichen Bericht zu bringen, das wird den in Kürze folgenden Gebietskonferenzen überlassen.

Was ist beschlossen? Es wurde beschlossen: Gegen 7 Stimmen, daß keine Lockerung im Sinne der Wiederherstellung der Einheit der Arbeitersportbewegung erfolgen soll.

Gegen 7 Stimmen abgelehnt, daß sich der TV. „Die Naturfreunde“ in Wort und Schrift gegen die Arbeitsdienstpflicht ausspricht.

Abgelehnt, daß die Altersgrenze für Jugendliche heraufgesetzt wird.

Auf der Hauptversammlung gegen 26 Stimmen beschlossen, daß das Obligatorium für die Zeitschrift „Der Naturfreund“ auch für Erwerbslose bleibt und eine weitere Erleichterung des Beitrages von oben her nicht erfolgen kann.

Auf der Reichsversammlung die neuen Satzungsänderungen nach Vertagen (die Reichsleitung hatte zur Aenderung nicht die erforderliche Dreiviertelmehrheit) mit einer Reihe Aenderungen angenommen.

Ueber den Antrag der Ortsgruppe Halle-Süd, Bundesgrußänderung, Uebergang zur Tagesordnung.

Eine Erweiterung der Unfallunterstützungskasse und anderes wichtiges mehr. Die politische Zusammensetzung der Reichskonferenz war 32 SPD., 4 KPO., 1 SAP., 1 ISK. und 3 parteilose Genossen.

Die Hauptversammlung stand unter dem Zeichen des Referats unseres Präsidenten Genossen Paul Richter, welcher klar die Gefahr des Faschismus auch für unsere Naturfreundearbeit aufzeichnete und alle Mitglieder aufrief, sich eindeutig in den Dienst des Kampfes gegen den Faschismus zu stellen. Nicht losgelöst von der Arbeiterbewegung, sondern als Klassenkämpfer die Auferstehung einer neuen Gesellschaftsordnung zu erkämpfen. Das schließt nicht ein, daß man nur einer politischen Partei angehören muß. Jeder auf dem Boden des Klassenkampfes Stehender ist ein willkommener Mitarbeiter. In allen Weltteilen der Erde haben wir heute Naturfreundeorganisationen. Es gibt keine Bewegung, die sich mit unserer Entwicklung messen kann. Ueberall Gleich-

gesinnte, überall sind die Pioniere am Werk, um die morsche Gesellschaft zu zerschlagen und eine neue aufzubauen.

Den Bericht über unsere Bewegung gab unser alter Genosse Hapisch, welcher seit Gründung unserer Bewegung mit an der Spitze steht. Es sind nunmehr 36 Jahre. Den Hauptdiskussionspunkt bildeten hier ebenfalls die neuen Satzungen, welche gegen 12 Stimmen angenommen wurden. Die Beitragsfrage nahm die längste Zeit in Anspruch. Gegen die gesamte deutsche Delegation (mit einigen Ausnahmen) wurde beschlossen, daß keine Erleichterung weiter eintreten kann. Die genauen Beschlüsse und Anweisungen gehen noch allen Ortsgruppen zu.

Genossen! Es gilt auch als Unterlegene den Kampf auf dem Boden der Beschlüsse weiterzuführen; nicht abseits, sondern mitten in der Organisation werden die Voraussetzungen für neue, bessere Beschlüsse geschaffen. In diesem Sinne werden wir die Bregenzer Beschlüsse durchführen.

Fr. Auer

Frauen und Mädchen bei den Naturfreunden

Wir nennen uns mit Stolz klassenbewußte internationale Arbeiterwandererorganisation. Ein herrliches Bekenntnis, aber schauen wir uns auf dieser großen Tagung unserer Internationale um, nicht eine einzige Frau ist unter den Delegierten. Der größte Teil des Menschengeschlechts sind die Frauen. Unsere Zukunftsarbeit als Sozialisten muß es sein, die Genossin ganz für unsere Bewegung zu gewinnen.

Genosse Paul Richter, Präsident der Naturfreundeinternationale auf der Tagung in Bregenz.)

Im „Wanderer“ und nicht zuletzt im Gaublatt „Am Wege“ wird diese für die gesamte Arbeiterbewegung und insbesondere für uns Naturfreunde ungeheuer wichtige Frage, wenn auch noch bescheiden, von Genossinnen zur Diskussion aufgeworfen. Auf der Deutschen Reichstagung sowie auf der Tagung des Gesamtvereins in Bregenz war nicht eine einzige Genossin Delegierte. Unterzeichneter hat als einziger diesen Zustand entsprechend kritisiert. Was sind die Ursachen? Die Emanzipationsbestrebungen der Frau sind

schon alt. Doch die jahrhundertlange Unterdrückung, die bürgerliche Familie mit ihrer Moral, daß die Frau Dienerin des Mannes sei, und die Minderwertigkeitsauffassung, welche bis auf den heutigen Tag anhält und noch heute einen wichtigen Bestandteil der Erziehung bildet, tun das Weitere.

In den politischen Parteien und Gewerkschaften wird schon seit Jahrzehnten mit mehr oder weniger Erfolg versucht, das Problem zu lösen. Nun endlich scheint auch bei den Naturfreunden die Erkenntnis durchzudringen, daß gerade sie mit ihrer vielseitigen Bewegung dazu berufen sind, bahnbrechend mitzuwirken. Wenn es nur eine Frage des guten oder schlechten Willens wäre, so könnte dieses Problem bald gelöst werden. Bei Anerkennung aller Schwierigkeiten, Traditionen, Erziehung, Unterdrückung und Mißachtung, scheint doch noch eine sehr wichtige Frage eine entscheidende Rolle zu spielen, das ist die biologische Gestaltung des weiblichen Geschlechts. Es wäre nicht richtig, dies nicht

zu beachten. Von den verschiedensten Wissenschaftlern sind über dieses Gebiet fast einheitliche Feststellungen gemacht worden und man spricht in diesen Kreisen von einer biologischen Tragödie der Frau. Ganz einseitig sind von der Natur die Lasten der Erhaltung des Menschengeschlechts verteilt und von frühester Jugend an findet in den verschiedensten Formen eine ständige Beeinflussung des weiblichen Geschlechtes statt und ist dies den verschiedensten Hemmungen unterworfen. Es kann hier nicht die Aufgabe sein, in diesem Rahmen das Problem vollständig zu behandeln. Doch glaube ich, muß man diesen wichtigen Dingen volle Beachtung schenken.

Die sozialen und biologischen Hemmungen und Unterdrückungen sind der ausschließliche Grund, daß die weitaus größte Hälfte des Menschengeschlechts, das Weib, nicht so aktiv an den Fragen der Neuge-

staltung einer neuen Gesellschaftsordnung teilnimmt. Und vor allem sind es gerade die proletarischen Mädchen und Frauen, die darunter zu leiden haben.

Viele Zusammenstöße, Vorwürfe und Mißverständnisse könnten vermieden werden, wenn wir auch über diese Frage mehr Aufklärung in unsere Reihen bringen. Um dieses zu erreichen, wäre es falsch, wollten wir besondere Frauen- und Mädchengruppen gründen. Nein, es ist nicht nur eine Angelegenheit des weiblichen Geschlechts, sondern es geht alle an. Und gerade wir als proletarische Klasse sollten alles daransetzen, eine gemeinsame Aufklärung durchzuführen. Es ist notwendig, daß diese Fragen gründlich und grundsätzlich aufgezeigt und durchgesprochen werden, in engster Kameradschaft und unter Gleichgesinnten wird das am besten durchgeführt. Wie dasselbe geschehen kann, soll die Aufgabe eines weiteren Aufsatzes sein.

Wie unsere Schmöllner Hütte geschaffen wurde H. Schädlich

Schon im zweiten Jahre nach unserer Ortsgruppengründung (1921) machte sich unter den Mitgliedern der Gedanke breit, ein eigenes Heim zu schaffen. Im Jahre 1923 wurde dieser Gedanke Wirklichkeit. Unsere damals hohe Mitgliederzahl schien uns den Bau leicht zu machen. Doch, wie es schließlich überall ist, war es nur ein kleiner Kreis, der mit großer Tatkraft unsere vorerst noch kleine Hütte entstehen ließ. Die furchtbare Inflation stellte uns vor fast unüberwindliche Aufgaben. Am Tage der Lohnzahlungen stand ein Genosse vor den Fabrikatoren und nahm freiwillig gespendete Gelder in Empfang, um sie sofort in Baumaterialien umzusetzen. Es gab auch langwierige Verhandlungen mit der Stadtverwaltung, um einen geeigneten Platz in den städtischen Waldungen zu erhalten. Schließlich schafften wir es aber doch. Noch ehe das Jahr zu Ende ging, wurde unsere Hütte eingeweiht. Sie erhielt den Namen „Fredheim“. Die Inneneinrichtung mußten zum allergrößten Teil die Mitglieder selbst schaffen, da hierzu kein Geld mehr vorhanden war.

Im Laufe der Jahre stellte sich dann heraus, daß noch viel Verbesserungen notwendig waren. So mußte ein Keller geschaffen werden. Auch der Platz um die Hütte bekam ein neues Gesicht. Allmählich, nach langer Zurückhaltung, setzte dann ein reger Besuch fremder Ortsgruppen und der Stadtbevölkerung ein. Dazu erwies sich aber die Hütte bald als zu klein. Unsere Ortsgruppe, die nach dem Bau recht zusammengeschmolzen war, zerbrach sich bald den Kopf, wie diesem Uebel abzuhelpen sei, zumal die Mittelbeschaffung wieder eine große Rolle spielte. Endlich war Klarheit! So wurde Anfang 1927 mit Hilfe einer städtischen Hypothek ein neuer und größerer Erweiterungsbau beschlossen. Im Frühjahr war bald wieder rege Arbeitstätigkeit im Gange, nur daß der Kreis der Helfer diesmal noch kleiner war. Doch es gab keine Entmutigung. Wurde doch damit auch für die Mitglieder ein neuer Wirkungskreis geschaffen. Alle waren von dem Ideal beseelt: Wir schaffen für die Gemeinschaft! Nur so konnte die Arbeit geschafft werden. Gelder zu irgendeiner

Entlöhnung waren nicht vorhanden, und doch hielt man durch. Ein schönes Erlebnis war es für alle, als dann im Sommer die Hütte geweiht werden konnte. Welche enge Verbindung wir Naturfreunde mit der Stadt, den Gewerkschaften hatten, bewies die Tatsache, daß nach der Weihrede des Gen. M. Leickert der erste Bürgermeister als Vertreter der Stadt und ein Vertreter der Gewerkschaften Grüße und Glückwünsche überbrachten. Im Laufe der Jahre schufen wir noch viele Verbesserungen in unserem und um unser Heim.

Für unsere Genossinnen und Genossen ist somit eine feste Stätte geschaffen worden. Festzustellen sei, daß ein fester Stützpunkt innerhalb unserer Ortsgruppen be-

stimmt von großem Vorteil ist, das haben wir innerhalb unserer Mitgliederbewegung selbst konstatieren können. Vornehmlich die Jugend ist es, die diesen Vorteil auszunutzen versteht. Wenn ich nun bis jetzt meist erfreuliche Tatsachen berichten konnte, so darf natürlich die andere Seite nicht außer acht gelassen werden. Ortsgruppen, die finanziell nicht in der Lage sind, einen Bau zu beginnen, aber trotzdem mit diesem Gedanken umgehen, sollten dies lieber jetzt sein lassen. Wenn in dieser schweren Krisenzeit bereits mit Schulden gebaut wird, kann für die Mitglieder kulturell wie finanziell niemals ein Vorteil herauskommen.

AUS UNSERER BEWEGUNG

Gebiet Halle.

Zuschriften an P. Plisch, Halle a. S., Schwimmerweg 18 II.

Zuschriften an R. Hoffmann, Köthen (Anhalt), Baasdorfer Straße 29. Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, den 11. September, in Köthen statt. Näheres geht euch durch Rundschreiben zu. Wir erwarten vollzählige Beteiligung aller Ortsgruppen.

Jugendarbeit.

Anschrift: P. Plisch, Halle a. S., Schwimmerweg 18 II.

Betrifft Fragebogen: Sendet sofort die euch seinerzeit von Jena zugeschickten Fragebogen an eure Gebietsjugendleiter. Für Gebiet Jena an Kuddl, für Gebiet Erfurt an K. Siebert, Erfurt, für Gebiet Gera an S. Mayer, Meuselwitz, für Gebiet Suhl an Eckstein, Zella-Mehlis, und für Gebiet Halle an meine Adresse: P. Plisch, Halle. Nach Bearbeitung senden mir die einzelnen Gebiete die Fragebogen sofort zu. Als Jugendgruppen gelten in Zukunft nur noch die durch Fragebogen gemeldeten Gruppen.

Nehmt sofort in allen Gruppen die Winterarbeit in Angriff und bereitet auch im Gebietsmaßstabe Jugendtreffen und Arbeitsgemeinschaften vor. Es ist unbedingt nötig, die kommende Zeit zur intensiven geistigen Schulung zu benutzen.

Kinderarbeit.

Vergeßt auch den jüngsten Zweig unserer Arbeit, die Kinderarbeit, nicht. Werbt und

baut auch diese Arbeit auf und berichtet darüber, damit wir, wo nötig, helfend eingreifen können. Teilt uns aber auch eure Erfahrungen mit, damit wir diese für die anderen Gruppen verwenden können.

Gebiet Erfurt.

Anschrift:

Ludwig Wein, Erfurt, Taubengasse 3.

Gebietskonferenz.

Am 17. und 18. September 1932 findet in Tambach, im Heim der Erfurter Ortsgruppe, Volkshaus, Hauptstraße, unsere

Gebietskonferenz

statt. Beginn Sonnabend, 20 Uhr. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Am Sonntag ist ein Gebietstreffen. Hier wird unser Delegierter von der Haupt- und Reichsversammlung, Gen. Fritz Auer, Bericht erstatten. Es ist dadurch allen Ortsgruppen Gelegenheit gegeben, den Bericht zu hören. Kommt recht zahlreich nach Tambach. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein. Zwei Jahre liegen hinter uns, die voll von heißen und erbitterten Kämpfen waren. Nun hat es sich entschieden, ob die Haltung der Gebietsleitung, die eine Erhaltung der Organisation erstrebte, richtig war. Kommt und sagt eure Meinung frei heraus.

Mit „Berg frei“

Die Gebietsleitung.

I. A.: Ludwig Wein.

Anmeldungen zum Uebernachten gehen an Gen. Wilh. Rother, Erfurt, Alte-Fritz-Str. 15.

Kinderfest der Ortsgruppe Jena.

Azurblauer Himmel strahlte am 10. Juli und lockte 150 Kinder hinaus auf das Drakendorfer Vorwerk, um mit uns das Kinderfest zu feiern. Alljährlich setzt die Ortsgruppe Jena Mitte Juli dieses Kinderfest an, und weit über hundert Kinder folgen im Wanderschnitt über das Luftschiff bis zum Drakendorfer Vorwerk, um im festlichen Kleid und mit blumenbekröntem Haupt ihr Kinderfest zu genießen.

Wie leuchten die Augen, wenn sie mit den Großen beim Klange der Wandermusik vor der Musik her tapsen — und erst dann, wenn die Seligkeiten an der Kletterstange in Sicht kommen und die blauen Rauchschwaden der Rostbratwürste in die Näschchen der Kleinen steigen! Aber alle Herrlichkeit sind die gemeinsamen Spiele, bei denen sich die Kinder nach der Ankunft auf dem Festplatze tollten. Keine Minute bleiben sie untätig sitzen; immer, und sei es noch so gering, gibt es Anlaß, zu sehen, zu spielen oder gar zu essen.

Den älteren Kindern — ich meine die mit den kahlen Köpfchen, den borstigen Schnurrbärtchen (man nennt sie in der Ortsgruppe auch „die Alten“) —, denen fehlt natürlich auch nicht das jugendliche Herz; und wer ein rechter Naturfreund ist, gibt sich einen Stoß ins Kreuz, jöhlt und spielt mit den Kindern um die Wette, schießt auch mal neidisch zur Kletterstange hoch, an denen die Gaben „für den Nachwuchs“ hängen... Vor dem Einschlafen denkt dann ein jeder: War das aber wirklich schön! Am nächsten Tage legen die älteren Kinder ihre Würde von ehemals an und am nächsten Vereinsabend sind es wieder „die Alten“.

Kuddl, Jena

Die **Mitgliedermeldung** für die Vierteljahrsabrechnung stimmen oftmals mit dem eingezahlten Betrag nicht überein. Wenn unser Jahresbeitrag für V. 2.80 RM., J. 1.90 RM., A. 1.40 RM. und E. 2.20 RM. beträgt, so muß die Meldekarte so aussehen, **als**

Beispiel:

Mitglieder	Mitgliederzahl	Beitrag pro Mitgl.	Beitragsmeldung
V.	10	—70	7.—
J.	10	—47,5	4.75
A.	5	—35	1.75
E.	10	—55	5.50
Gesamtbeitrag			RM. 19.—

Entstehen Bruchteile von Pfennigen, so muß dann bei der letzten Vierteljahrsabrechnung der Ausgleich erfolgen. Die nächste Abrechnung erfolgt am 20. Sept.

Beachtet bitte die Anmerkungen auf der Mitgliedermeldepostkarte.

Von unserem **Sportgeschäft** soll auch dieses Jahr eine Preisliste für Wintersport-

artikel herausgebracht werden, die durch das Gaublatt den Mitgliedern zugestellt wird. Diejenigen Ortsgruppen, die durch ihren Bezug aus unserem Sportgeschäft zu dem Ueberschuß beitragen, erhalten am Jahreschluß 5% gutgeschrieben oder auch zurückgezahlt. Jedes einzelne Mitglied muß bestrebt sein, alles nur aus dem eigenen Geschäft zu beziehen; er dient damit seiner Ortsgruppe und der Bewegung und letzten Endes sich selbst, denn unsere Preise und Qualitäten können mit jedem anderen Geschäft konkurrieren.

Fahrgeldumlage?

Verschiedene Anfragen aus den Ortsgruppen, wie die Berechnung der Fahrgeldumlage zustande kommt, läßt es ratsam erscheinen, darüber im Gaublatt Aufschluß zu geben.

In den ersten Jahren des Bestehens des Gauces trugen die Ortsgruppen die Fahrgeldunkosten ihres Delegierten. Es war in den Ortsgruppen das Bestreben vorhanden, die Gaukonferenz in ihrer Nähe stattfinden zu lassen, um dadurch die Unkosten zu sparen. Die weiter vom Tagungsort entlegenen Ortsgruppen machten oftmals von ihrem Delegationsrecht keinen Gebrauch, oder sie waren nicht in der Lage, die Unkosten aufzubringen. Aus diesen Gründen heraus wurde auf einer Gaukonferenz ein Umlageverfahren gutgeheißen, daß gleichmäßig und prozentual die Gesamtmitgliedschaft zur Deckung der Unkosten herangezogen wird. Die verausgabten Fahrgelder sämtlicher Delegierten werden zusammengerechnet und durch die Mitgliederzahl geteilt, das ergibt den Anteil, der auf das einzelne Mitglied entfällt; z. B. für die letzte Gaukonferenz ergab sich eine Fahrgeldauslage von 325.80 RM., geteilt durch unsere Mitgliedsstärke ergibt auf das Mitglied 16 Pfg. Wenn also die Ortsgruppe G. 51 Mitglieder zählt, so beträgt ihr Anteil 51×16 Pfg. = 8.16 RM.; davon geht das bereits gezahlte Fahrgeld ihres Delegierten ab, im obigen Falle 4.30 RM., so daß noch 3.86 RM. in Rechnung gesetzt werden. Also in Wirklichkeit gesehen, müssen die größeren Ortsgruppen und die Gruppen, die nahe am Tagungsort liegen, nachzahlen, und die anderen erhalten ein Guthaben. Es tritt also nicht ein, daß die Ortsgruppe, wo die Tagung stattfindet, frei ausgeht, sondern sie hat zu ihrer Arbeit den ihr zukommenden Anteil für Fahrgelder noch zu zahlen. In diesem Falle muß die Ortsgruppe Jena 45.44 RM. Fahrgeldunkosten zusteuern.

Eine bessere und gerechtere Lösung wird schwerlich zu finden sein, und es wäre nur zu wünschen, daß bei allen großen Tagungen (Haupt- und Reichsversammlung) durch solches Umlageverfahren die Unkosten gleichmäßig verteilt würden. Gg.

MITTEILUNGEN AUS DEN ORTSGRUPPEN FÜR DEN MONAT SEPTEMBER 1932

Abkürzungen: Tw. = Tageswanderung; Htw. = Halbtagswanderung; Aw. = Abendwanderung; Tw. m. V. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bf. = Bahnhof; S.K. = Sonntagskarte;

Altenburg Obmann: Walter Fröhlich, Zwickauer Straße 41I; Kassierer: Otto Germer, Eisenstraße 86; Zuschriften an Paul Horn, Jungferngasse 52

1. Diskussionsabend. (1/27 Uhr Vorstandssitzung.) 8. Religionsfragen. 15. Musikabend. 22. Die Frau in der Gesellschaft, 29. Zeitungsabend. 6./10. Vorstandssitzung (6 Uhr).

Wanderungen: 4. Panna. 7 Uhr Museum. 11. Kammerforst. 7 Uhr Krankenhaus. 18. Radtour. (Näheres wird bekanntgegeben.) 24./25. Zeitzer Hütte. Abfahrt 4 Uhr Steinweg. 2./10. Märchenteich.

Jeden Montag Esperanto, jeden Dienstag Musik- oder Bastelabend, jeden Mittwoch Jugend, jeden Donnerstag Allgem. Gruppenabend, jeden Freitag Sprechchor, danach Badeausgang. Gäste stets willkommen!

Ende September beginnt ein neuer Esperanto-Kursus für Anfänger!

Ammendorf Obm.: Fr. Probst, Schachtstr. 2; Zuschr.: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4a

Montag und Donnerstag: Photogruppe. Dienstag: Esperanto. Mittwoch: Vereinsabend. Donnerstag: Volkstänze.

Apolda Obmann: Karl Bella, Jägerstraße 9; Kassierer: O. König, Kronfeldstraße 15

Jeden Dienstag Zusammenkunft im Volkshaus. Jugendgruppe: Dienstags und Sonntags im Jugendzimmer.

Arnstadt Obmann: Erich Müller, Sodenstraße 19; Kassierer: Hans Müller, Katharinenstr. 8

Zusammenkünfte Mittwochs im Jugendheim. Musikgruppe alle 14 Tage. Wanderungen werden Mittwochs bekanntgegeben.

Aschersleben Obmann: Erich Müller, Freiherr-vom-Stein-Straße 15; Kassierer: Willi Brückner, Westdorf Nr. 35 bei Aschersleben

Alle Harzwanderer benutzen unser Heim. Anmeldung und Schlüssel: Fr. Benndorf, Steintor 6.

Bad Frankenhausen (Kyffh.)

Obm.: Hugo Franke, Schachtweg 3I; Anshr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8; Kindergr.: Max Barthel, Nordhäuser Str. 10

Bitterfeld Obmann: Bernhard Prange, Grepiner Straße 4; Kassierer und Heimverwalter: Alfred Krause, Walter-Rathenau-Straße 3 III

Jeden 1. Mittwoch im Monat Gruppenversammlung im Heim Bitterfeld.

Creisfeld Obmann: O. Lüttig, Alexanderstraße 20; Kassierer: O. Vogler, Martinstraße 22

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Roy.

Dessau Obmann: Fr. Riemann, Steinstraße 26; Heim-Anschrift: Otto Hofmann, Wall 8
Anmeld. z. Uebernachtung hat eine Woche vorher zu erfolgen

Eilenburg Obm.: Er. Bär, Ad.-Damaschke-Str. 11 II; Kassierer: Fr. Thormann, Röberstraße 1

1. Versammlung. 8. Vortrag, Gen. Heinicke. 15. Liederabend. 22. Literarischer Abend. 29. Heiterer Abend.

Eisenach Obmann: E. Pechmann, Amrastraße 50, Ruf 458; Kassierer: Fr. Ehrsam, Stadtfelder Str. 38; Jugend: W. Kellner, Wolfgang 23 u. K. Schütz

Beachtet unsere Aushängerkasten: Alexanderstr. 21, Konsum-Verein-Kaufhaus und Mühlhäuser Str. 25. Aenderungen werden am Vereinsabend und im Aushängerkasten Alexanderstraße bekanntgegeben. — Sonntags: Arbeiten am Hüttenbauplatz.

Eisenberg Obmann: Kurt Fischer, Klosterlausnitzer Straße 44e; Kassierer und Hütte: Paul Schenker, Karl-Spahn-Straße 8

11. Htw. in die Hardt, ab 7 Uhr Depot. F.: Gulden. Nachmittags Spiele an der Hütte. 14. Liederabend. 17. 1 1/2-Tages-Radtour Saaletalsperre. F.: Raab. Ab 2 Uhr Tonteich. 18. Nachmittagswanderung, ab 1/2 14 Uhr, Schöppe. F.: W. Judersleben. Abends in der Hütte. 21. Rezitationsabend. 25. Tw. Kunitzburg, ab 6.30 Uhr S.K. Bürger. F.: P. Schenker. Zurückbleibende in der Hütte. 28. Ausspracheabend. 2. 10. Tw. Waldecker Buchen, ab 7 Uhr Tonteich. F.: Gulden. 3. Vorstandssitzung bei Gen. Gulden. 20 Uhr. 5. Mitgliederversammlung.

Unsere Abende finden Mittwochs im Volkshaus statt, Sonntags in der Hütte.

Genossen! Werbt neue Mitglieder, bringt eure Freunde zu unseren Veranstaltungen mit.

Erfurt Obmann: Erich Seifert, Bremer Straße 1; Kassierer: Franz Chemnitz, Zellendorfstr. 2; Ferienheim Tambach: Willi Rother, Alte-Fritz-Straße 15

Fraureuth bei Werdau in Sa.

Obmann: Alfred Hoffmann, Fürstenstraße 113; Kassierer: Ella Beyer, Werdauer Straße 3

Gera Obmann: W. Schütze, Teichstraße 16; Kass.: H. Tittmann, Richard-Wagner-Straße 20

Wanderungen: 4. Radtour zur Saaletalsperre. Abfahrt früh 5 Uhr vom Wintergarten. F.: Gen. Fritz Weise. 4. Buntes Treiben auf dem Gelände in Lusan. Beginn: 7 Uhr. 10./11. Gebietstreffen in Gera. Am 10. findet eine kleine Feierstunde im Heim statt. Mitwirkende sind Genosse Gustav Hennig und die Musikgruppe Gera. Am 11. Wanderung durch den Stadtwald mit Abschlußfeier auf dem Gelände. 18. Abbaden der Freikörperkulturgruppe auf dem Gelände. 18. Wande-

zung elsteraufwärts. Abmarsch 6.30 Uhr vom Wintergarten. F.: Gen. Herm. Tittmann. 25. Wanderung nach Nonnendorf. Abmarsch 6 Uhr von der Heinrichsbrücke. F.: Gen. Richard Müller.

Heimveranstaltungen: 7. Vortrag des Gen. Kurt Seidel über: „Etwas über Menschenkenntnis“. 14. Fortsetzung des Lichtbildervortrags über: „Eine Reise nach Algier.“ Referent: Gen. Kurt Zeugner. Behandelt wird die Rückreise durch Italien, Tirol, Schweiz und Deutschland. 21. Liederabend im Heim. 28. Heiterer Lichtbildervortrag über: „Adamson.“ Ref.: Gen. K. Sippel.

Jeden Montag ab 19 Uhr Übungsstunde der Musikgruppe im Heim. Jeden Dienstag Übungsstunde der Gymnastikgruppe in der Turnhalle der Ostschule. Ab 19.15 Uhr übt die Gruppe 2 (Freikörperkultur).

Gerbstedt Anschrift: E. Pötsch, Bäckergasse 2

Goldlauter Obmann: Curt Böttcher, Suhl, Helderbachweg 8

Jeden Dienstag Zusammenkunft. — Freitags Esperantokursus.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kindergruppe jeden Dienstag.

Gotha Obmann: E. Flohr, Gotha-Uelleben, Mittelstraße 43; Kassierer: K. Schulz, Pfullendorfer Straße 4. Heim: Friemarstraße 45

Musik jeden Montag. Photo jeden Dienstag. Die Fahrten werden an unseren Abenden bekanntgegeben.

Greiz Obmann: Rolf Kiese, Greiz, Schleberstraße 28; Kassierer: Herb. Egelkraut, Greiz-Obergrochlitz, Moschwitz Str. 19; Hütte: Herb. Stecher, Moschwitz Str. 17

4. Badetour: Pöllwitz. F.: Erna Horn. 6 Uhr. 5. Vorstandssitzung. 7. Mitgliederversammlung. 10./11. Fahrt nach dem Siebshaus. 3 Uhr. F.: R. Kiese. 14. Aw.: Stadtpark. Mit musik. Abschluß. 18. Tw.: Eula-Mühlburschensteig. 7 Uhr. F.: Gen. Schenderlein. 21. „Unsere Arbeit.“ 25. Tw.: Rupertsgrüner Tal. 7 Uhr. F.: A. Seifert. 28. Kampfliederabend. Gen. Lehmann. 2. 10. Tg.: Triebtal—Jocketa—Treuen—Plas—Weißes Sand. 7 Uhr Broschierweberei Elsterberg. F.: Gen. Schenderlein.

Großröner bei Hettstedt

Anschrift: Otto Eisentraut, Mansfelder Straße 12

Halle (Saale) Obmann: Max Schwarz, Dryanderstr. 35; Kass.: Otto Schleip, Passendorfer Weg 85

Geschäftsstelle: Im Stadtgut (Böllberger Weg), Eingang durch Unterführung. Geschäftsstunden, sowie Wander- und Ferienberatung Montags und Freitags von 18 bis 20 Uhr daselbst. Geöffnet den ganzen Tag. Boote können eingestellt werden.

Gruppen. Arbeitsgemeinschaft: Otto Heimstädt. Gesangsgruppe: Donnerstags im Heim. Bewegungsschor: Montags, 20 Uhr, Lutherschule. Photogruppe: Max Walter. Jugendgruppe: Mittwochs im Heim. Kindergruppe:

Mittwochs und Freitags, Gesellenheim, Klosterstr. Bezirks-Kindergruppe: Teicha, Anshr. Paul Götzke, Halle (Saale), Lafontainestraße. Kanugilde: Max Eitel, Paul Hermann. Volkstanzgruppe: Dienstags, 20 Uhr, Lutherschule.

Jeden Mittwoch Vorträge im Heim. Jeden Freitag Besprechungen im Heim.

Musik - Arbeitsgemeinschaft Halle

Leiter: P. Donath, Thüringer Straße 23. Instrumente: Mittwochs, Samariterheim. Gesang: Donnerstags, Lutherschule

Halle-Süd Obm.: K Müller, Collenbeyer Weg 71; Kassierer: Adolf Staudt, Saalberg 13
Geschäftsstelle: Bootshaus.

4. Ortsgruppentreffen Ammendorfer Heim. 9. Vortrag: Arbeiterschaft und Buch (W. Martin). 11. Dübener Heide mit Vorabend. (F.: Schlicht.) 16. Vortrag: Warum Naturfreundebewegung in der Arbeiterschaft? (Plisch.) 18. Tagesfahrt: Maßlauer Eiche. (F.: H. Ditzel.) 7 Uhr Südpol. 23. Aktuelle Tagesfragen (H. Schubert). 25. Treffwanderung für alle Gruppen nach dem Petersberg. Abmarsch 7 Uhr Wettiner Platz und Hallmarkt. 30. Heiterer Abend.

Jugend.

Jugendgr.-Obmann: Helmut Köhler, Kruckenbergsstraße 16

6. Aktuelle Tagesfragen. 13. Wie kam ich zu den Naturfreunden? 20. Aw. 27. Kampfliederabend. 17./18. Treffahrt nach Döllnitz.

Jungnaturfreunde, Anschrift: Kurt Ditzel, Böllberger Weg 63. Zusammenkunft: Siehe Wandzeitung. — Kindergruppe, Anschrift: Walter Ennrich, Ammendorfer Weg 141.

Jeden Donnerstag 4—6 Uhr im Heim. Wanderungen werden dort bekanntgegeben! Montag: Volkstanz, Trude Plisch, Schwimweg 18. Montags: Photogruppe in der Dunkelkammer. Mittwochs: Sporteln auf der Prißnitz.

Heiligenstadt im Eichsfeld

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstraße 11

Henrichs Anschr.: Bertr. Meurer, Meininger Str. 44

Hohenmölsen Anschrift: Willy Krebs, Gerstewitz / Weiffenfels - Land; Kassierer: Paul Krebs, Gerstewitz / Weiffenfels - Land

Hohenmölsen: Dienstags und Donnerstags Sport, Mittwochs Veranstaltungen in der Auenhütte.

Untergruppe Gerstewitz: Freitags Gruppenabend. Alles Weitere siehe Schaukasten. Genossen, bringt Gäste mit!

Ilmenau Obmann: Henry Fischer, Gartenstraße; Kassierer: Max Gipson, Mühlenstr. 11

Zusammenkünfte bis auf weiteres Freitags Punkt 20.15 Uhr im Jugendheim.

Jena Obmann: Karl Bräuning, Schützenstraße 88; Kassierer: Theo Schwarz, Schützenstraße 57

2. Mitgliederversammlung: Bericht von der Reichs- und Hauptversammlung in Brezgenz (Ref.: Gen. Fritz Auer-Jena). 9. Lieder-

abend im Freien (Treffpunkt 8 Uhr Johannisplatz). 16. Diskussionsabend: Wir und die Kirche (Besprechung des Aprilheftes). 23. Musik- und Rezitationsabend (Geiger und Klampfer). 30. Die Bedeutung des Segelfluges. Gen. Lutz-Jena.

An den September-Sonntagen Arbeitstour nach dem Helenenstein.

Gymnastik regelmäßig Mittwochs 19 bis 21 Uhr (Oberrealschule). Kinderymnastik Donnerstag 16.30—17.30 Uhr im „Löwen“, bei gutem Wetter an Teufelslöchern. Musikgruppe (Geiger und Klampfer) jeden Donnerstag 20 Uhr im Gauzimmer.

Mit Rücksicht auf die notwendigen Arbeiten zum Bau des Blockhauses am Helenenstein wurden für September von der Führersektion keine Touren angesetzt.

Es muß Pflicht eines jeden Genossen sein, seine Freizeit zur Arbeit am Helenenstein zur Verfügung zu stellen, ganz besonders aber jeden Sonnabend und Sonntag, wie das bis jetzt eine ganze Reihe Genossen in vorbildlicher Arbeit und unermüdlichem Eifer getan haben!

So stehe auch du nicht abseits und helfe mit! Nur durch Mitarbeit aller können wir das uns gesteckte Ziel: Ein Blockhaus am Helenenstein! schaffen.

Jeßnitz (Anh.)

Anschr.: P. Wolf, Leipziger Str. 1; Heim: Otto Halang, Gartenstr. 22

Königsee

Anschrift: Fritz Buschmann, Alte Kirchgasse 332

Köthen

Obmann: R. Hoffmann, Baasdorfer Str. 29

Gruppenabende Dienstags und Sonntags im Jugendheim.

Langewiesen i. Thür.

Obm.: Friedr. Zentgraf, Mühleraben 13

Leuna

Obmann: A. Müller, Leibnizstraße 20; Kassierer: G. Köhler, Merseburger Straße 55
Alle Zuschriften an G. Köhler, Merseburger Straße 55

Dienstags Volkstanz. Donnerstags: Laufend Vorträge.

Kindergruppe: Gr. A Montags 17—19 Uhr; Gr. B Donnerstags 17—19 Uhr.

Sämtliche Zusammenkünfte im Jugendheim.

Lucka

Zuschriften an Walter Gay, Berufsschule

Meiningen

Obm.: Walt. Hopf, Defertshäuser Str. 1

Meuselwitz

Obmann: Sepp Maier, Inselstraße 29; Kass.: K. Schmieder, Clausbruchstr. 711

Heimabende: 1. Unterhaltung. 5. Versammlung. 8. Ausgang. 12. Singen. 15. Unterhaltung. 19. Vortrag: „Krieg“. 22. Diskussion. 26. Lichtbilder (franz. Revolution). 29. Ausgang.

Wanderungen: 3./4. Zeltfahrt Muldental. F.: Reinsch. 10./11. Zeltfahrt Roda—Mahlen. F.: W. Schmidt. 25. Radtour Mühlthal. F.: Schulze.

Mühlhausen i. Thür.

Obm.: Herm Urbach, Altenburger Straße 22

Zusammenkunft Donnerstags 20 Uhr im Städt. Jugendheim, Zimmer 3.

Sämtliche Veranstaltungen werden im Jugendheim, Presse und Schaukasten bekanntgegeben.

Wanderungen: 4. Tw. Hardt-Menteroda. Abfahrt 6 Uhr Wagenstedter Brücke. F.: Fr. Höpel. 10.—12. Fahrt aufs Meißnerhaus. Abfahrt 15 Uhr Aue. F.: H. Urbach. 18. Tw. Roter Berg—Heilingen Höhen. Abmarsch 6 Uhr Erfurter Tor. F.: W. Becke. 25. Radtour Westerwald. Abfahrt 6 Uhr Blobach. F.: H. Glagow.

Nordhausen

Obmann: Franz Hein, Salza bei Nordhausen, Pappelallee 11; Photogruppe: Karl Kellner, Steinstraße 69

Zusammenkunft jeden Donnerstag im „Haus der Jugend“. Fahrten werden jeden Sonnabend in der „Volkszeitung“ bekanntgegeben.

Pößneck

Obm.: Kurt Meißner, Orlamünder Str. 9; Kassierer: Arthur Sängler, Johannisgasse 12

Jeden zweiten Freitag Heimabende im Jugendheim (Vereinsgarten). — Wanderungen usw. werden daselbst bekanntgegeben.

Rehmsdorf

Obmann: Kurt Voigt, Siedlung 10

Monatsversammlungen jeden ersten Donnerstag.

Tanzgruppe: Jeden Freitag.

Musikgruppe: Jeden Dienstag.

Arbeitsgemeinschaft: Jeden Donnerstag.

Kindergruppe: Dienstags und Freitags.

Wassersport: Jeden Sonnabend.

Ronneburg

Obmann: O. Ortlepp, Unterm Schloß 4; Kassierer: P. Hörnig, Gartenstraße 2

Heimabende: 16. Lichtbildervortrag bei Zinks. 23. Jugendheim. 30. Gründungsfeier b. Zinks.

Wanderungen: 9. Aw. 20 Uhr w. Brücke. 10./11. Siebshaus per Rad. Abfahrt 14.30 Uhr Mühlteich. F.: O. Ortlepp. 18. Lasur. 13 Uhr Mühlteich. F.: O. Sittig. 24./25. Greizer Hütte — Hohndorf per Rad. 14.30 Uhr w. Brücke. F.: O. Ortlepp.

Roßlau

Obmann: W. Jenrich, Meisdorf bei Roßlau, Bahnhofstraße 39; Kassierer und Zuschriften: R. Schwarzbach, Zerbster Straße 34; Hütte: O. Neumann, Mühlstraße 7. — Hier ist auch der Schlüssel zur Hütte

Ruhla

Obmann: H. Gesell, Wintersteiner Straße 3; Jugend: E. Schall, Forststraße 34; Unterbezirksleiter: W. Stein, Krumme Wiesgasse; Hüttenwart: Otto Braun, Dornseggasse 31

Saalfeld

Obm.: Otto Förster, Langewiesenweg 26; Kass.: Max Hermann, Am Wazenbach 8b

Sonntags Zusammenkunft im „Steigerhaus“.

Jeden ersten Freitag im Monat Versamml.

Bad Salzung

Obmann: H. Wahl, Siedlung Nr. 5; Hüttenwart (Anmeldungen!): Oskar Koberstädt, Kalkofenstraße 17

Sangerhausen Obmann: W. Fleischer, Am Töpfersberg 6; Kassierer: Paul Thiele, Am Schloßberg 3

Schlotheim Anschrift: Kurt Siegel, Sorga 23
Jeden ersten Mittwoch im Monat Versammlung im Rathaus.

Schmalkalden Obm.: O. Heyer, Stiller-Tor 12

Schmölln Obmann: Alfred Krauß, Privatstraße 14
Kass.: Willi Müller, Sommeritzer Str. 40
Hütte: Walter Schumann, Weststraße 42

Zusammenkunft jeden Donnerstag, Jugendheim. Sonnabends: Esperanto im Jugendheim. Monatsplan: Presse und Schaukasten.

Jugendgruppe: Jeden Sonntag und Dienstag in der Hütte.

Schkeuditz Obm.: Otto Anders, Wilhelmstr. 30 b;
Kass.: H. Henze; Anshr.: A. d. Obm.

Sömmerda Obm.: Karl Stengel, Rothenbachstr. 1
Kass.: Max Dornis, Ranstädter Str. 44
Dienstags im Jugendheim.

Musikgruppe: Freitags Gitarrestunde bei Dornis.

Sonneberg Obm.: Otto Friedrich, Karlstr. 22 III

Suhl Obmann: Arthur Gering, Drußelstraße 19
Interessenten für Esperanto, Musik und Photo: Metallarbeiterheim, Mühltorstr. 16.

Torgau Obm.: Richard Stein, Königstr. 20; Vereinsheim i. d. Jugendherberge im Brückenkopf

Triebes Anschrift: Fr. Vogt, Hainacker 11
Musikstunde jed. Donnerstag in d. Schule.

Waltershausen Obm.: Werner Köhler, Ruhlaer Str. 16; Hüttenwart (Anmeld.): A. Barth, Tabarzer Str. 30; Schlüsselz. Hütte i. Konsum

Weimar Obmann: Hermann Martin, Badestube 1
5. Monatsversammlung 8 Uhr Volkshaus. Näheres und Veranstaltungen an der Tafel.

Weimar-Ehringsdorf Obm.: F. Reichel, Bäckerstraße 11
Wanderungen für September werden an der Hütte bekanntgegeben. — Jede freie Stunde der Hütte.

Freitags: Musik.
Sonnabends: Arbeitsgemeinschaft.

Weißenfels Obm.: W. Tannenberger, Mozartstr. 18
Kass.: Gertrud Püschel, Schillerstr. 2

Von Mai bis September finden alle Veranstaltungen in unserem Heim auf dem Bootsplatze statt.

Alle Veranstaltungen werden im Schaukasten bekanntgegeben.

Wasserwanderer! Besucht auf der Durchfahrt unser Bootshaus! Uebernachtungsgelegenheit.

Wolfen u. Umg. Obmann: Otto Menicke, Gartenstraße Nr. 49

Zusammenkünfte im Wanderheim (Nähe Badeanstalt).

Zella-Mehlis Obm.: Heinr. Ansorg, Forstgasse 4
Photo- und Jugendleiter: Reinhold Eckstein, Steinweg 6

Zeit Anschrift: Hans Richter, Auestr. 44 II; Hütte: Alfred Döring, Stephanstraße 36 bei Kriebitzsch

7. Monatsversammlung. 10./11. Zeltfahrt per Rad nach dem Kupferborn. Ab 16 Uhr Post. F.: Gränzsdörfer. 14. Aw. nach dem Knittelholz. Ab 19.30 Uhr Schillerplatz. 18. Fahrt ins Blaue. (Leichtes Gepäck.) F.: Döring. 7 Uhr Post. 21. Aw. nach dem Tiergarten. 19.30 Uhr Auebrücke. 24./25. Heimtour. 16 Uhr Post. F.: Jung. 28. I. Vortrag: Elektrizität aus Braunkohle. Ref.: voraus. Gen. Lowitsch. Anschließend daran erfolgt am 1. 10. eine Besichtigung des Kraftwerkes in Theißen. 2. 10. Tw. u. Bootsfahrer nach der Johannismühle. 7 Uhr Bootshaus. F.: Prüfer. 5. 10. Monatsversammlung.

Turnabende wie bisher jeden Montag ab 18 Uhr am Jugendheim.

Unsere Hütten-Anschriften.

Aschersleben. Fr. Benndorf, Steintor 6. Wander- und Ferienheim.

Ammendorf. Franz Probst, Schachtstraße 2. Bootshaus und Wanderheim.

Bitterfeld. Alfred Krause, Walter-Rathenau-Straße 8. Wanderheim an der Mulde.

Dessau. Otto Homann, Wall 8. Wanderheim.

Eisenberg. Paul Schenker, Karl-Spahn-Straße 8. (Hinterhaus.) Wanderheim.

Erfurt. W. Rother, Alte-Fritz-Straße 15. Wander- und Ferienheim in Tambach-Dietmarz.

Greiz. Herb. Stecher, Greiz-Obergrochlitz, Moschwitzter Straße 17.

Halle (Saale). Max Schwarz, Dryanderstraße 35. Bootshaus und Wanderheim.

Haale-Süd: Bootshaus und Wanderheim Weingärten 50. Anschrift nur: Kurt Müller, Collenbeyer Weg 71.

Jeßnitz. Otto Halang, Gartenstr. 22. Bootshaus und Wanderheim.

Roßlau. O. Neumann, Mühlstraße 7. Wanderheim.

Ruhla. Otto Braun, Dornsengasse 31. Wanderheim Auerhahn.

Bad Salzungen. O. Koberstädt, Kalkofenstraße 17. Wanderheim.

Sangerhausen. W. Fleischer, Am Töpfersberg 6. Wanderheim.

Schmölln. Walter Schumann, Weststr. 42. Wander- und Ferienheim.

Weißenfels. W. Tannenberger, Mozartstraße 18. Bootshaus und Wanderheim.

Zella-Mehlis. Heinrich Ansorg, Forstgasse 4. Wander- und Ferienheim.

Zeit. Alfred Döring, Stephanstr. 36. Wander- und Ferienheim Lonzig, Bootshaus.

REISE UND VERKEHR

Faltbootbeförderung auf der Reichsbahn

1. Mitnahme von Faltbooten in die Personenwagen. Faltboote auf Bootswagen dürfen nur in die Wagen für Reisende mit Traglasten mitgenommen werden. Die Räder der Bootswagen müssen abgenommen sein. Ein Reisender darf nur insgesamt 50 kg Gepäck mit sich führen. Gegenstände von mehr als 50 kg Einzelgewicht werden auch nicht zugelassen, wenn mehrere Personen zusammen reisen. Für Bootswagen allein, bei denen die Räder abgenommen sein müssen, und für einzelne Packstücke gelten die allgemeinen Bestimmungen über die Mitnahme von Handgepäck in die Personenwagen, d. h. leicht tragbare Gegenstände (Handgepäck) dürfen unentgeltlich in die Personenwagen mitgenommen werden, wenn keine zoll-, steuer-, polizei- oder sonstigen verwaltungsbehördlichen Bestimmungen entgegenstehen. Dem Reisenden steht nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für Handgepäck zur Verfügung. Reisende, die keinen Sitzplatz erhalten können, wenden sich wegen Unterbringung ihres Handgepäcks an das Zugpersonal. Die sogenannten Stabtaschen von ungefähr 1,30 m Länge, in denen die Längsstäbe der Boote und die Paddel verpackt sind, dürfen in die Personenwagen der Schnellzüge und in die 2. Klasse der Eil- und Personenzüge nicht mitgenommen werden, in die 3. Klasse der Eil- und Personenzüge nur dann, wenn Belästigung der Reisenden und Beschmutzung der Wagensitze ausgeschlossen ist. Bei einzelnen Eil- und Personenzügen kann auch die Mitnahme in die 3. Klasse ausgeschlossen werden.

2. Vereinfachte Abfertigung als Gepäck auf Fahrradkarten. Faltboote, zerlegt und im Rucksack und in Taschen verpackt, werden auf Wunsch des Reisenden auf Entfernungen bis zu 250 Tarifkilometer gegen Lösung von Fahrradkarten als Gepäck abgefertigt.

Die Fahrradkarten kosten auf Entfernungen von 1—30 km 0,30 RM., von 31—100 km 0,50 RM., von 101—150 km 0,80 RM., von 151—250 km 1,20 RM. Die Geltungsdauer der Fahrradkarten beträgt vier Tage, den Lösungstag eingerechnet.

Für das auf Fahrradkarten abgefertigte Gepäck gilt folgendes:

Auf einen Fahrausweis darf nur ein Faltboot, aber gleichzeitig anderes Gepäck aufgegeben werden. Ein Faltboot wird nur dann angenommen, wenn es entweder aus einem einzelnen Stück besteht oder aus mehreren, zu einem Faltboot gehörigen Einzelstücken, die — mit oder ohne Bootswagen — zu einem Gepäckstück fest zusammengeschnürt sind. Das Gewicht darf 50 kg nicht überschreiten. Bei höherem Gewicht sind zwei Fahrradkarten zu lösen.

Der Reisende hat das Gepäck auf dem Abgangsbahnhof nach dem Gepäckwagen zu bringen, es beim Zugwechsel auf Unterwegsbahnhöfen von Gepäckwagen zu Gepäckwagen zu überführen und auf dem Bestimmungsbahnhof am Gepäckwagen in Empfang zu nehmen. Vor Aufgabe des Gepäcks hat der Reisende die Fahrradkarte nach Abtrennung des Abschnittes fest am Gepäck anzubinden. Wird das Gepäck auf dem Bestimmungsbahnhof oder Zugwechselbahnhof am Gepäckwagen nicht abgeholt, so ist eine festgesetzte Ausladegebühr zu entrichten. Die nachträgliche Abfertigung unabgefertigt mitgenommener Faltboote ist ausgeschlossen. Bei Zügen, die keinen Gepäckwagen mitführen oder nur beschränkte Gepäckbeförderung haben, und Triebwagen ist die Abfertigung von Faltbooten auf Fahrradkarten ausgeschlossen.

3. Abfertigung als Reisegepäck. Im übrigen kann Abfertigung auch als Reisegepäck erfolgen. Hierbei werden Wasserfahrzeuge bis zu 3 m Länge auch unverpackt angenommen, jedoch können auf eine Fahrkarte höchstens zwei Boote abgefertigt werden.

4. Abfertigung als Expreßgut. Gegenstände, die sich zur Beförderung im Packwagen eignen, werden auch als Expreßgut angenommen. Hierbei gehören Boote, ausgenommen zerlegte Faltboote, zu den sperrigen Gütern, wofür die Fracht nach dem doppelten wirklichen Gewicht, mindestens für 10 kg berechnet wird.

5. Beförderung von Faltbooten auf den Bahnanlagen. Das Befahren der Bahnsteige und das Durchfahren der Bahnsteigsperrn mit Bootswagen kann untersagt werden, wenn der Verkehr es bedingt.

Photo- Apparate und Zubehör
Arbeiten aller Art
Brillen, Optik **H. Menzel, Halle a. S.**
u. Feldstecher
Barfüßerstraße 4

Achtung! Bootsfahrer!

Wir haben jetzt die Vertretung
der bewährten **Berger-Faltboote**

Reiche Auswahl sämtlicher Einzelteile:

- Doppelpaddel
- Paddelgriffe
- Tropfringe
- Rückenkissen aus
- Schwammgummi usw.

Prospekte gratis

Naturfreunde - Sporthaus

JENA, Löbdergraben 14

Wander-
und Sport-



Zelte

in verschiedenen Aus-
führungen, solid gearbeitet,
von langer Lebensdauer
und äußerst preiswert

Tränkner & Würker Nachf. A.-G.

Zeltfabrik | Gegr. 1865 | Leipzig W 33

Vertriebsstelle für Thüringen:

Naturfreunde - Sporthaus

JENA, Löbdergraben 14

Wir bieten euch an:

Brotbeutel mit Tragband ... *RM 0,98—2,50*
Tornister *RM 7,70*, mit Fellrücken *RM 9,70*

Gute Wahl Ohne Qual!

Rucksäcke, 50×55, 1 Außentasche ... *RM 2,90*
do., 50×55, 1 Außentasche, wasserdicht *RM 3,90*
do., 50×60, 2 Außentaschen, breite filz-
gefütterte Riemen, große Wäschetasche *RM 7,50*
Hochgebirgsrucksack, Kastenform, 3
Außentaschen, Wäschetasche, breite
filzgefütterte Tragriemen m. Karabiner-
haken, beste Verarbeitung ... *RM 10,50*
Norwegerrucksack mit Traggestell,
Ausführung wie oben ... *RM 13,90*
do. mit Mantelriemen ... *RM 15,90*

Naturfreunde-Sporthaus

Die

Zella-Mehliser Hütte

Schneidersgrund am Spitzigen Berg
ist ein guter Stützpunkt auf
Wander- und Ferienfahrten!

Anfragen an Heinrich Ansorg,
Zella-Mehlis, Forstgasse 4

Verwenden Sie

stets **frische**, sachgemäß gelagerte

Platten und Filme

aus dem großen

Photo-Spezialgeschäft

Sanniter-Jena